

# Sternenbote



Das Vereinsmagazin der  
**V**ereinigung **K**refelder **S**ternfreunde e.V.



**VKS-Mitglieder auf dem Hoba-Meteoriten, Namibia**  
© Stephan Küppers

## **In dieser Ausgabe:**

- |    |   |                           |
|----|---|---------------------------|
| 3  | Der Vorstand hat das Wort                           | <i>Wolfgang Verbeek</i>   |
| 4  | Abschied  | <i>Renate Triebel</i>     |
| 5  | Unglaublich aber wahr: Die Astronomie als Hobby     | <i>Paul Eich</i>          |
| 7  | Neues aus der astronomischen Forschung (12)         | <i>Wolfgang Verbeek</i>   |
| 11 | Die VKS in Namibia – Eine Abenteuerreportage        | <i>Dieter Malschützky</i> |
| 24 | Termine, Veranstaltungen und Vortragsreihen der VKS |                           |

### **Impressum:**

Herausgeber: VKS - Vereinigung Krefelder Sternfreunde e.V.

Redaktion: Stephan Küppers – ask99@gmx.de

Telefon: 02151 – 59 22 90 (1. Vorsitzender Dr. Dipl. Chem. Wolfgang Verbeek)

Telefon in der Sternwarte: 02151 – 78 35 53

Postfach 102310, 47723 Krefeld

Bankverbindung: Sparkasse Krefeld, BLZ 320 500 00, Konto Nr. 339 259

VKS-Homepage: <http://www.vks-krefeld.de>

E-Mail: [krefelder\\_sternfreunde@gmx.de](mailto:krefelder_sternfreunde@gmx.de)

# Der Vorstand hat das Wort

Wolfgang Verbeek

---

## „Stell’ dir vor, es ist Astronomietag – und keiner geht hin“.

So etwa könnte das Fazit lauten, das wir am Samstag abend gegen 20.00 Uhr zum Abschluß unserer Veranstaltung zum 3. Deutschen Astronomietag ziehen mussten. Was war geschehen? Im Frühjahr dieses Jahres hatten wir im Vorstand beschlossen, dass sich die VKS erstmals am Astronomietag beteiligen sollte. Einen Beobachtungsabend zu veranstalten erschien wegen längerfristiger Planung auf Grund der Wetterunsicherheit nicht sinnvoll und wäre ob des wolkenverhangenen Himmels am Samstag auch nicht sinnvoll gewesen. Nach Rücksprache mit Dr. Rehbein von der VHS Krefeld konnten uns dort freundlicherweise für den Samstag von 16 – 20 Uhr das Foyer und der Vortragssaal zur Verfügung gestellt werden. Somit war klar, in welche Richtung unsere Aktivität laufen würde : 3 – 4 Vorträge von ca. 30 Minuten Dauer, eine Präsentation der unterschiedlichen Amateuerteleskoptechnik und eine Ausstellung astronomischer Literatur. Kein schlechtes Programm, wie wir alle meinten! Auch der Zeitpunkt am Samstag nachmittag zwischen 16 und 20 Uhr erschien günstig, zumal in Krefeld keine besonderen anderen Veranstaltungen geplant waren. Gemäß dem von der VdS vorgegebenen Motto: „Unsere Nachbarn im All – Mars, Mond und Venus“, hatten wir folgende Vorträge im Angebot:

- **K.M. Köppl:**  
Starry Night – mit dem PC durch Raum und Zeit
- **E. Rixen:**  
Die Gesichter des Mondes
- **R. Gorissen:**  
Venus und Mars – unsere heißen und kalten Nachbarn
- **F. Thielen:**  
Der südliche Sternhimmel – mehr als das Kreuz des Südens

Eine umfangreiche Teleskopsammlung mit zwei Dobsons von Rita, einem Schmidt-Cassegrain mit Computersteuerung von Hans-Günther, zwei Refraktoren von Paul und Jens, einem Newton von Frank, dem superscharfen neuen Doppelfernrohr von Bernhard und einem Spektiv und Maksutov von mir, sowie eine ansehnliche Sammlung astronomischer Literatur, die Paul mitgebracht hatte, vervollständigte im Foyer unser Angebot.

Ohne Werbung läuft natürlich heute nichts. So hatte ich rechtzeitig an die Schulleitung sämtlicher Krefelder Gymnasien, an die beiden wesentlichen Krefelder Zeitungen und den Stadt-Spiegel und an die Welle Niederrhein unser Programm mit der Bitte um Information geschickt, ferner wurde in der VHS auf unsere Veranstaltung durch ein Plakat hingewiesen.

Die Resonanz auf unsere nicht geringen Anstrengungen, eine wirklich attraktive Veranstaltung zu bieten, war leider erschreckend gering. Während der vier Stunden waren vielleicht ca. 15 externe Interessierte anwesend, davon drei Vertreter des Astronomieclubs Saturnus aus Holland, und außer den aktiv Beteiligten nur ca. fünf weitere VKS-Mitglieder.

Dabei waren die vier Vorträge, das möchte ich ausdrücklich betonen, wirklich sehr gelungen, gut vorgelesen und allesamt interessant und hätten deutlich mehr Zuhörer verdient gehabt. Auch wenn der persönliche Einsatz der Beteiligten nicht in dem Maße belohnt wurde, wie ich es jedem gewünscht hätte, so möchte ich doch allen für ihr Engagement danken. Und an die gerichtet, die nicht gekommen sind, möchte ich etwas sarkastisch den jüdischen

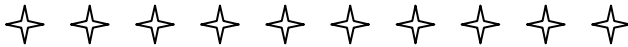
Schriftsteller Moses Baruch (1812-1882) sprechen lassen, der da sagte:

**"Wer keine Freude an der Welt hat, an dem hat die Welt auch keine Freude."**

In diesem Sinne grüße ich Sie und Euch herzlich!

Clear Sky !

Ihr / Euer **W.Verbeek**



## **Abschied**

*Renate Triebel*

---

Liebe Krefelder Sternfreunde,

es war vor 5 Jahren, als ich durch eine Mofi begeistertes Mitglied wurde. Wenn ich nicht gerade mit meinem kleinen Reisemobil „on Tour“, war, lauschte ich freitags wissbegierig den vielen interessanten Vorträgen und Unterhaltungen. Ich fand viele Antworten auf meine Fragen, die in mir schlummerten.

Die Herbst-Wochenenden in der Eifel waren immer sehr schön, auch wenn wir nur selten einen Stern zu sehen bekamen. Und bei der Erinnerung an das Teleskop-Treffen am Vogelsberg, mit dem Erleben meiner ersten Nordlichter, bekomme ich noch immer eine Gänsehaut. All' dieses durfte ich durch Euch/Sie erleben.

Nun werden mich in Zukunft ca. 300 km von Euch/Ihnen trennen, denn ich lasse mich in Norddeutschland nieder; genauer gesagt, in Bad Zwihschenahn.

Ich freue mich schon auf meine neue Umgebung, aber ich weiß schon jetzt: die VKS, ganz besonders die „Freitag-Mitglieder“ werden mir sehr fehlen. Wenn ich aber wieder einmal in Krefeld bin, finde ich ganz bestimmt den Aufzug, der mich auf's Dach des Klinikums bringt.

Ich sage DANKE für die schöne Zeit in Eurer/Ihrer Mitte und wünsche dem Verein weiterhin eine erfolgreiche Arbeit und sternenklare Nächte sowie den Mitgliedern viel Freude an ihrem Hobby bei einer zufriedenstellenden Gesundheit.

Eure/Ihre  
Renate Triebel

# Unglaublich aber wahr: Die Astronomie als Hobby

Paul Eich

Seit der Renaissance und den ersten – mit Instrumenten unterstützten – Versuchen Galileis, gab es eine Verbreitung der „astronomischen Neugier“, vor allem bei wohlhabenden Gebildeten, die sich immer stärkere Fernrohre anfertigen ließen. Als Wilhelm Herschel im Jahre 1781 den bis dahin unbekanntem Planeten Uranus entdeckte, bestritt er seinen Lebensunterhalt durch die Erteilung von Musikunterricht.



Herschel-Teleskop

Oder ein Charles Boyer, der den Himmel über Brazzaville als Amateur beobachtete, entdeckte lange vor professionellen Astronomen, dass sich die Atmosphäre der Venus in vier Tagen einmal um den Planeten dreht. Die Planetenbeobachtung wurde in bestimmten Gesellschaftskreisen des ausgehenden 19. Jahrhunderts zum unterhaltsamen Zeitvertreib.

Die Planeten unseres Sonnensystems galten damals noch als belebte Objekte.

Die Beschäftigung mit der Astronomie ist weit davon entfernt, die Umwelt zu beeinträchtigen. Im Gegenteil: die zunehmende Lichtverschmutzung beeinträchtigt die Himmelsbeobachtung erheblich. Aber auch, dass die Amateurastronomen ihr Hobby völlig uneigennützig (zweckfrei) betreiben, bevorzugt dieses Wissensgebiet gegenüber z.B. der Archäologie, Geologie oder Paläontologie. Andererseits nehmen die Hobby-Astronomen den professionellen Astronomen nichts weg. Das Universum ist selbst für professionelle Astronomen viel zu groß, um es ständig aus allen Blickwinkeln zu beobachten. Die Beobachtungskegel amateurastronomischer Teleskope kreuzen sich mit denen professioneller Astronomen, ohne sich gegenseitig zu stören.

Was die Beschäftigung mit der Astronomie so reizvoll macht, ist die Tatsache, dass das Universum stets durch seine Schönheit und Vielfalt überrascht. Der Hobby-Astronom kann sich bei seiner Beschäftigung mit der Astronomie spezialisieren, etwa auf die Planetenbeobachtung oder den Mond oder aber die „Deep Sky-Objekte“. Er kann sich aber auch seinen nächtlichen Beobachtungen ohne ein bestimmtes Ziel widmen. Astronomie lässt sich nämlich auch ohne jeden wissenschaftlichen Anspruch betreiben. Das Himmelsgewölbe ist zwar vertraut und bekannt, aber bei „näherer“ Betrachtung ist es geheimnisvoll und ständig neu.

Die ersten Schritte des Menschen auf unserem Mond vor einem Vierteljahrhundert und danach die Raumsonden, die unser Planetensystem durchquerten, bescherten der Hobby-Astronomie einen starken Zulauf. Das wiederum hatte zur Folge, dass sich das Angebot an „bezahlbarer“ Optik ständig erweiterte und verbesserte. Heute steht ein umfangreiches Sortiment leistungsfähiger Teleskope mit und ohne elektronische Zusatzausstattung zur Himmelsbeobachtung zur Verfügung. Die heutigen Ergebnisse von Amateuren durchgeführter Himmelsfotografie sind von erstaunlich guter Qualität. Die großen Instrumente professioneller Observatorien sind für die Beobachtung lichtschwacher Objekte, Nebel, Galaxien und Quasare die bessere Wahl.

Dabei funktionieren die großen wie die kleinen Beobachtungsinstrumente nach dem gleichen Prinzip. Es gibt Teleskope, deren Spiegeldurchmesser zwischen 3 und bis zu 10 Metern liegen und mehrere hundert Tonnen wiegen, aber auch solche, die ins Reisegepäck passen. Das Hauptstück eines Teleskops ist sein Spiegel, eine polierte Glasscheibe, deren Oberfläche mit Metallen reflektierend gemacht wurde. Die Nutzfläche des Spiegels hat eine parabolische Form. Das von den Sternen einfallende Licht wird konzentriert. Je größer der Durchmesser des Spiegels, desto mehr Licht sammelt er und desto schärfer und heller sind die Bilder. Zum Beispiel sammelt ein 6-Meter Teleskop in einem Augenblick eine Million mal mehr Licht, als das unbewaffnete menschliche Auge. Wird ein solches Instrument mit einer CCD-Kamera verbunden, die bekanntlich viel lichtempfindlicher als das menschliche Auge ist, und wird

Seite 6

das einfallende Licht über mehrere Stunden beobachtet, ist die Lichtempfindlichkeit über eine Milliarde mal stärker, als das unbewehrte menschliche Auge! Ein gutes Amateuerteleskop verstärkt die Helligkeit eines Himmelskörpers zwischen 100 und 10.000 mal.

Die „Vergrößerung“ hat bei der Himmelsbeobachtung nur eine geringe praktische Bedeutung. Die Gesetze der Optik, aber ganz besonders die Wirkung der Luftturbulenzen begrenzen die Vergrößerungskraft der Instrumente. Das um so mehr, je größer die Instrumente sind. Das menschliche Auge unterscheidet Einzelheiten, die etwa eine Bogenminute (oder 60 Bogensekunden) auseinander liegen. Der Durchmesser von Venus Jupiter und Saturn, der je nach Entfernung von der Erde schwankt, beträgt ca. 30 bis 60 Bogensekunden. Deshalb sind diese Objekte auch für ein „unbewehrtes“ Auge sichtbar, allerdings nur als heller Punkt. Oberflächendetails lassen sich also mit dem bloßen Auge nicht erkennen. Mars und Merkur sind mit 10 bis 25 Bogensekunden wesentlich kleiner und Uranus und Neptun bringen es nur auf 4 bzw. 2,5 Bogensekunden. Die großen Monde des Jupiters bringen es gerade einmal auf knapp eine Bogensekunde; das ist die größte Auflösung eines Teleskops von 120 mm Durchmesser. Das heißt, dass solche Objekte nur als heller Punkt abgebildet werden. Der scheinbare Durchmesser der Planeten, des Mondes oder der Sonne sind dagegen groß genug, um auf ihnen Details bewundern und wahrnehmen zu können.

Das Sonnensystem ist das bevorzugte Terrain der Amateurastronomen. Auch „alte Hasen“, die sich sonst mit Galaxien, Supernovae oder anderen Objekten des Universums widmen, kommen immer einmal wieder auf die Nachbarschaft der Erde, die Planeten unseres Sonnensystems, zurück. Je nach Neigung zur Ekliptik zeigt Saturn immer wieder ein anderes Bild seines Ringsystems. Die Konstellationen der Jupitermonde variieren ebenfalls ständig und ob es auf dem Mars Polkappen oder gar Sandstürme zu sehen gibt, ist immer wieder neu von Interesse.



Jupiter mit dreien seiner Monde

Selbst der Mond kann immer wieder überraschen, wenn mal der rechte oder linke Rand einen Blick „um die Ecke“ gestatten.

Ein wichtiges Beobachtungsgebiet für Amateurastronomen ist die Suche nach Kometen. Wer einen bisher unbekanntem Kometen als Erster entdeckt und an die entsprechende Organisation meldet, kann diesem flüchtigen Besucher seinen eigenen Namen anhängen.

Ein besonderes Beobachtungsobjekt ist unser Zentralgestirn: die Sonne.

Sie ist der Stern, von dem wir leben. Keinen anderen Stern können wir aus solcher Nähe beobachten, wenngleich „Nähe“ hier relativ gesehen werden muss.

150 Millionen Kilometer. Wie weit ist das? Das Licht braucht rd. 8 Minuten von der Sonne bis zu uns. Ein mit Schallgeschwindigkeit fliegender „Starfighter“ – also 1.000 km/h – bräuchte von der Erde bis zur Sonne 17,11 Jahre!

Aber zurück zur Sonnenbeobachtung. Dazu ist selbstverständlich zum Schutz der Augen an unerlässliche Sicherheitsvorkehrungen zu denken. Nur qualitativ gute Filter verwenden! Keine Hilfsmittel aus der Mottenkiste, z.B. mit Ruß geschwärzte Glasscherben, wie das bei der Beobachtung von Sonnenfinsternissen im Mittelalter gemacht wurde. Wer die notwendigen Sicherheitsvorkehrungen aber getroffen hat, wird mit einem atemberaubenden Anblick belohnt. Da schießen aus der Oberfläche sogenannte „Flares“ mehrere 10.000 km in das All, da zeigen sich dunkle Flecken, anhand derer man die Umdrehung der Sonne beobachten kann. Höhepunkt jeder Sonnenbeobachtung ist eine Sonnenfinsternis. Dazu muss der Beobachter allerdings in jene Region auf unserem Planeten reisen, von der sie auch zu beobachten ist. Dabei mitzumachen, das macht dann aus Hobbyastronomen Freunde!

# Neues aus der astronomischen Forschung (12)

Wolfgang Verbeek

---

## 1. Junge Vulkane am Marsnordpol

Neue Aufnahmen der ESA-Raumsonde MARS EXPRESS geben Hinweise auf möglicherweise junge, eventuell noch aktive kleine Vulkane in einem zwei Kilometer tiefen Tal in der permanenten Eiskappe des Marsnordpols. (SuW.6/05,S.10)

## 2. Regen auf dem jungen Mars ?

Bilder der Raumsonde MARS ODYSSEY und Messdaten von MARS GLOBAL SURVEYOR liefern Hinweise darauf, dass es in der Frühzeit des Mars Perioden mit mildem Klima gab, in denen es zu Regenfällen kam. Auf den Bildern lassen sich kleine, fein verästelte Talsysteme erkennen, wie sie sonst nur auf der Erde bekannt sind. (SuW.6/05,S.12)

## 3. ROSETTA passiert die Erde

Anfang März passierte die Raumsonde ROSETTA planmäßig die Erde zum Schwungholen auf ihrem langen Weg zum Kometen 67P/Churyumov-Gerasimenko, den sie im Juli 2014 erreichen soll. Auf ihrer Reise wird sie nach einem Vorbeiflug am Mars noch zweimal die Erde zum weiteren Schwungholen passieren. (SuW.6/05,S.12)

## 4. Der Eierstern Regulus

Der Hauptstern im Sternbild Löwe wurde von US-Astronomen genau vermessen. Der 3,4 Sonnenmassen schwere Stern rotiert in 19,5 Stunden einmal um seine Achse und ist daher eiförmig stark abgeplattet, wobei das Verhältnis von Polardurchmesser und Äquatordurchmes-

ser 1:1,32 beträgt. Die Oberflächentemperatur beträgt am Äquator ca. 10.000 K und an den Polen ca. 15.000 K. (SuW.6/05,S.13)

## 5. Schwarze Löcher

Schon vor Jahren wurde eine große Ansammlung von Schwarzen Löchern und Neutronensternen im Zentralbereich unserer Galaxis vorhergesagt. Von US-Astronomen wurden jetzt erstmals deutliche Hinweise auf ihre Existenz gefunden. Schon im innersten Bereich um das supermassereiche zentrale Schwarze Loch wurden mit Hilfe des Röntgensatelliten CHANDRA vier dieser Objekte aufgespürt und man vermutet, dass es dort eventuell bis zu 20.000 Schwarze Löcher und Neutronensterne gibt. (SuW.6/05,S.16)

## 6. Asteroidengürtel um sonnenähnlichen Stern.

US-Astronomen vermuten nach Aufnahmen mit dem SPITZER-Infrarotteleskop einen massereichen Asteroidengürtel um den 41 Lichtjahre entfernten Stern HD 69830 im Sternbild Puppis. Der Gürtel ist seinem Zentralstern sehr nah und entspricht bei der Sonne der Umlaufbahn der Venus. Es wird weiter geprüft, ob beim Stern Exoplaneten nachgewiesen werden können. (Ah.6/05,S.8)

## 7. Falke auf dem Weg zu Itokawa

Die japanische Sonde HAYABUSA (Falke) ist per Ionenantrieb auf dem Weg zum Kleinplaneten Itokawa, den sie Mitte 2005 erreichen soll. Nach automatischer Probenahme von Gesteinsmaterial dieses ca. 600 Meter großen Felsbrockens soll die Sonde Mitte 2007 in Australien weich landen. (Ah.6/05,S.9)



## **8. Neuer NASA-Chef**

Michael Griffin, Physiker, Ingenieur und Pilot, wurde zum neuen NASA-Chef bestellt. Nach seiner Meinung besteht die Aussicht, dass nach erfolgreicher Wiederaufnahme der Shuttle-Flüge doch noch eine Service-Mission zum HST durchgeführt werden könnte. (Ah.6/05,S.10)

## **9. Wegas Staubscheibe**

Nach Aufnahmen mit dem Weltraumteleskop SPITZER befindet sich um den 25 Lichtjahre entfernten Stern Wega eine riesige Staubscheibe mit einem Durchmesser von 815 AE (entsprechend 122 Mrd. Kilometer). Es muss vermutet werden, dass die nur wenige Mikrometer großen Staubteilchen nicht aus der Entstehungszeit von Wega vor ca. 350 Mio. Jahren stammen, da sie ansonsten vom Strahlungsdruck weggeblasen worden wären, sondern dass sie von in jüngster Vergangenheit stattgefundenen Kollisionen von bis zu Pluto-großen Objekten stammen. (SuW.7/05,S.10)

## **10. Der junge Sternhaufen Westerlund-1**

Neuere Untersuchungen des offenen Sternhaufens Westerlund-1 zeigen, dass er einer der jüngsten und massereichsten in unserer Galaxis ist. In einer Region mit einem Durchmesser von sechs Lichtjahren befinden sich Sterne mit mindestens 100.000 Sonnenmassen, wobei viele sehr massereiche Sterne mit 30-40 Sonnenmassen gefunden wurden, die nur über eine sehr kurze Lebensdauer verfügen. Somit ist der Sternhaufen nicht älter als 3,5-5 Mio. Jahre. (SuW.7/05,S.12)

## **11. Japan will zum Mond**

Nach Mitteilung der japanischen Raumfahrtbehörde JAXA will Japan in den Kreis der bemannte Raumfahrt betreibenden Nationen aufsteigen. Dies ist darauf zurückzuführen, dass die USA wieder an Flüge zum Mond nachdenken und China ebenfalls einen Taikonauten zum Mond schicken will. (SuW.7/05,S.12)

## **12. Terrestrial Gamma-Ray Flashes**

Mit Hilfe zweier US-Satelliten wurden in den letzten 15 Jahren terrestrische Gammastrahlenblitze untersucht. Man glaubt, dass in Gewittern in Höhen von 20-80 Kilometern Spannungsabfälle von 20-40 Megavolt auftreten können, die zu einer massiven Produktion von beschleunigten Elektronen führen und damit für die kurzzeitige Abstrahlung von elektromagnetischen Wellen verantwortlich sind. (SuW.7/05,S.20)

## **13. Winziger Saturnmond**

US-Astronomen haben im A-Ring von Saturn den kleinen nur ca. 7 Kilometer großen Mond S/2005 S1 entdeckt, der auf Grund seines Schwerfelds zu Wechselwirkungen mit den Eispartikeln des A-Rings führt. Dieser Mond ist neben Pau der bislang einzige der 46 entdeckten Saturnmonde, der den Saturn innerhalb des A-Rings umkreist. (Ah.7-8/05,S.10)

## **14. Geburt eines Schwarzen Lochs?**

Mit dem europäisch-amerikanischen Satelliten SWIFT ist es womöglich erstmals gelungen, die Geburt eines Schwarzen Lochs zu beobachten. Am 9. Mai 2005 wurde ein nur 50 Millisekunden dauernder Gammastrahl in einer 2,6 Mrd. Lichtjahre entfernten Galaxie beobachtet, der vom Zusammenstoß zweier Neutronensterne

oder älterer Schwarzer Löcher stammen könnte. Ein Gamma-Ray-Burst dauert erheblich länger an und kann damit ausgeschlossen werden. (Ah.7-8/05,S.10)

### **15. Auffinden der Mars-Sonden**

Durch spezielle Aufnahmetechniken wurde die Auflösung der Mars Orbiter Kamera an Bord der MARS GLOBAL SURVEYOR- Sonde derart verbessert, dass es gelang, den Aufenthaltsort der Sonden PATHFINDER, VIKING 1 und VIKING 2, MARS-POLARLANDER und des Rovers OPPORTUNITY photographisch zu bestimmen. (SaT.7/05,S.42)

### **16. Gletscher auf dem Mars ?**

Auswertungen von Bildern der Sonde MARS EXPRESS deuten darauf hin, dass es auf dem Mars noch vor geologisch kurzer Zeit aktive Gletscher aus Wassereis gegeben haben muss.

Die Verflüchtigung dieser Gletscher durch Sublimation könnte dadurch verhindert worden sein, dass sich auf ihnen eine meterdicke Staubschicht abgelagert hat. (SuW.8/05,S.11)

### **17. Massengrenze für Sterne**

Seit langem weiß man, dass es für normale Sterne eine untere Massengrenze von 0,0072 Sonnenmassen gibt. Körper mit darunter liegenden Massen können keine Fusion von Wasserstoff zu Helium in Gang setzen und werden als Braune Zwerge bezeichnet. US-Astronomen haben mit Hilfe einer detaillierten Untersuchung des jungen Kugelsternhaufens Arches herausgefunden, dass eine obere Massengrenze für Sterne bei ca. 150 Sonnenmassen liegen muss. (SuW.8/05,S.19)

SuW. : Sterne und Weltraum

Ah. : Astronomie heute

SaT. : Sky and Telescope

# Die VKS in Namibia

## Eine Abenteuerreportage

Dieter Malschützky

---

Namibia – unendliche Weiten. Dies sind die Abenteuer der VKS, die mit seiner 12 Mann starken Besatzung 3 Wochen lang unterwegs war, um neue Welten zu entdecken, neue Sternbilder und neue Tierarten. Viele Tausend Kilometer von der Heimat entfernt drang die VKS in Gebiete vor, die die meisten Mitglieder noch nie zuvor gesehen haben.

Auf der Brücke:

Cpt. Frank P. „Mr. Namibia“ alias „Mr. Amarula“ Thielen

1. Vorläufer Lt Cmdr. Dr. Wolfgang „Der Geologenhammer“ Verbeek

Wissenschaftsoffizier Cmdr. Rainer „Deputy“ Gorissen

Chefärztin Lt. Cmdr. Dr. Ute „Pille“ Langheim

Chefingenieur Lt. Cmdr. Dr. Lothar „Scotty“ Krieger

In der weiteren Besatzung:

Dieter „Was macht das Streichholz in der Wüste?“ Malschützky

Annette „Das Martiniglas“ Küppers

Stephan „C14“ Küppers

Rita „Dobson“ Dönges

Gert-Joachim „Stetson“ Külkens

Walter „Alles am Mann“ Neikes

Elmar „Don Pedro“ Rixen

Als Gast:

Frank „Guckt Euch das an: NGC 53453,4. Wahnsinn!“ Richardsen

Düsseldorf Flughafen, persönliches Logbuch des Protokollführers, Julianisches Datum 2453580,083; Tag 0, Do., 28.07.2005 16 Uhr: Die Namibia-Truppe versammelte sich vollzählig vor dem Abflug.

Wie sich übrigens erst sehr viel später herausstellen sollte, war dieses Moment das letzte Mal für die nächsten drei Wochen, wo alle Sachen bei ihren Besitzern waren... Dann versammelten wir uns alle gemeinsam vor dem Check-In-Schalter. Wir hatten alle unsere LTU-Card parat. Damit konnte jeder 30 kg an Gepäck mitnehmen zzgl. 30 kg Bergsteigergepäck. Die Gesamtsumme von 720 kg war nötig, um alle Teleskope und Montierungen mitnehmen zu können. Irgendwann war dann tatsächlich alles eingecheckt und um 19.15 Uhr flogen wir zunächst Richtung München. Nachdem wir dort eine nette ungeführte Fußgängertour durch den halben neuen „Franz-Josef-Strauß“ Flughafen gemacht hatten, ging es endlich Richtung Afrika. Der Kontinent begrüßte uns mit einem beeindruckenden nächtlichen Gewitter über Zentralafrika. Ob das der Grund war, dass Gert seinen „Stetson“ den gesamten Flug über nicht abnahm...

**Tag 1:** 06.25 Uhr, Flughafen WDH: Endlich nach knapp zwei Jahren Planung, erreichten wir unser Ziel: Namibia. Zunächst das Erstaunlichste: Wir fielen nicht von der Erde, obwohl wir uns auf der Südhalbkugel befanden. Außerdem: Wir waren in Afrika, und es war kalt. Bitterkalt. Ein schrecklicher Gedanke zuckte mir durch den Kopf: Wie soll ich die langen Astronomie Nächte überstehen? Ich hatte nämlich Mütze und Schal zu Hause liegen gelassen... Nachdem wir dann fast (siehe Tag 9) alle Gepäckstücke vom Band genommen hatten, nahmen wir die Luxus Schlitten von Herrn Wucher (der mit den billigen Preisen) in Empfang: 3 VW T3s, die auch schon bessere Tage gesehen hatten.

Einer davon hatte immerhin schon die Strecke bis zum Mond zurückgelegt. Es dauerte allerdings etwas, bis mit dem Herrn Wucher alle Formalitäten erledigt waren. Zwei Sprüche machten daher die Runde, von denen in den nächsten Wochen noch reichlich Gebrauch gemacht werden sollte: This is Africa („TiA“); bzw. Wolfgangs tiefgründige Weisheit: Sch... oder vom Pott gehen.

Dann ging es auch schon los (Achtung: Linksverkehr) Richtung Windhoek Zentrum, um uns mit dem Nötigsten für die erste Woche zu versorgen, vor allen Dingen mit in Europa nicht erwerbbarer Strom-Adaptoren. Danach machten wir uns dann auf, Richtung Hakos Farm. Nach wenigen Kilometern endete bereits die Teerpiste. Für die nächsten annähernd 2000 km ging es nun hauptsächlich auf Schotter weiter. Um uns herum trockener Boden und hin wieder ein Strauch. Nach knapp 3 Stunden erreichten wir schließlich die Zufahrtsstraße und nach 7(!) km Grundstückseinfahrt trafen wir um etwa 15 Uhr auf der Farm ein.



Farm Hakos

Nach einer herzlichen Begrüßung durch Farmer Walter Straube, seine Tochter Waltraud sowie seinen Schwiegersohn Friedhelm Hund und einer Stärkung mit Kaffee unternahm eine Gruppe einen Nachmittagsspaziergang in der näheren Umgebung.

Nicht nur dass Wolfgang mit seinem Geologenhammer die Gegend nach verborgenen Edelsteinen absannte, sondern da er auch noch jeden zweiten Stein umdrehte, um Skorpione zu entdecken, kann man sich vorstellen, wie die Wege aussahen, nachdem wir dort langmarschiert waren. Eine andere Gruppe war bereits mit dem Aufbau ihrer astronomischen Geräte beschäftigt.

Abends dann, nachdem wir einige Oryx-Antilopen verspeist hatten, kam die Stunde von Frank. Er führte uns mit Rotlicht-Taschenlampen vorsichtig nach draußen, befahl uns aber nach unten zu sehen. Um dann gemeinsam nach oben zu sehen und den namibischen Nachthimmel mit einem lauten „AAAHAH“, „OOOOH“ und „BOOAAAHAH EYYY“ zu begrüßen. Die nächtlichen Stars im einzelnen: Die Milchstraße direkt über uns, quer über den ganzen Himmel, das richtige und das falsche Kreuz des Südens, die kleine und die große Magellansche Wolke, die langsam höher und höher stiegen. Und das alles ohne Mond, der die meisten Sterne unsichtbar gemacht hätte. Die Milchstraße war so hell, das sie sogar Schatten warf. Hier kam nun Elmar mit seiner grünen Laser-Taschenlampe zum Einsatz, der bereitwillig den einzelnen Lichtern am Himmel den korrekten Namen gab. Nach kurzem Durchatmen ging es dann dick vermurmt auf den Hügel der IAS (Internationale Amateur-Sternwarte), wo die ersten Tests bzgl. Teleskop-Nachführung und Astro-Fotografie liefen. Hier schlug auch die Stunde des Dr. Rainer Glawion, ein Mitglied der VKS und auch der IAS, der ebenfalls zu Gast auf Hakos war.

Wir merkten aber bald, dass es gar nicht so kalt war.

Was bedeutet: schlechtes Wetter für die Astronomen, da es sehr diesig für namibische Verhältnisse und somit zumindest am Horizont nicht richtig klar war.

Bis auf Frank (sein Credo: Schlafen kann man noch lange genug, wenn man tot ist) allerdings hatte bei allen anderen um 23 Uhr die Müdigkeit gegenüber der Begeisterung gesiegt, nach dem Motto: Morgen ist auch noch eine Nacht.

**Tag 2:** Wir hatten schon so viel erlebt, und doch war erst ein Tag vergangen. Und es sollte noch sehr viel folgen. Nach einem reichhaltigen Frühstück und einer Wanderung in die Umgebung, ging es am Nachmittag mit einem offenen und einem geschlossenen Geländewagen zur Grundstücksbesichtigung.

Das Grundstück ist allerdings zusammen mit der Farm Hohenheim, die auch im Besitz von Walter Straube ist, immerhin größer als die Fläche der Stadt Krefeld! Den Grundstückspreis von Forstwald zugrundegelegt, wäre er damit sogar reicher als Bill Gates! Und dabei gibt es in Namibia noch weitaus größere Farmen.

Auf seinen beiden Farmen leben immerhin jede Menge freche Paviane (ohne roten Hintern), Bergzebras, Kudu-Antilopen sowie Rinder. Das Züchten von Rindern ist neben dem Touristenbetrieb ein wichtiger Erwerbszweig für die Farmen in Namibia.

Auf der Farm Hohenheim waren er und seine Kinder aufgewachsen; wie Walter Straube selber meinte: eine richtige, klassische Farm. Auch sie besitzt eine Sternwarte.

Vor 17 Jahren waren hier Frank, Rainer sowie Markus Wollgarten untergebracht. Zur Zeit wird sie nur notdürftig in Stand gehalten, da sich

die benachbarte Hakos-Farm mehr für den Touristenbetrieb eignet.

Wieder zurück gab es gegrillten Oryx zusammen mit Windhoek- bzw. Tafel-Lager, um dann gut gestärkt in die nächste Astro-Nacht zu starten. Mit Hilfe der von Willi Dönges gebauten Halterung (vielen Dank dafür an dieser Stelle) konnten 4 Kameras an einem Teleskop untergebracht werden. Netterweise hatte mir Elmar eine seiner vielen Kameras ausgeliehen, so dass ich mit seiner und Willis Hilfe auch Astrofotos schießen konnte. Wir beobachteten übrigens mit den Teleskopen der IAS, deren Mitglied Elmar ist. Vielen Dank auch hierfür. So gab es dort z.B. ein C14, mit dem Stephan ganze Astro-Nächte verbrachte, um dort seine Digitalkamera auszureizen. – Zur Erinnerung: Der einzige Ehemann, der diese Reise zusammen mit seiner Ehefrau machte. - Mehr über die Fotos und die Teleskope gibt es in der nächsten Ausgabe des Sternboten.

**Tag 3:** Diesmal ging es rauf zum Gamsberg, den wir schon oft zuvor in der Ferne erblickt hatten. Die Fahrt dort hinauf war das Abenteuerlichste und Gefährlichste, was ich bisher in meinem Leben mitgemacht habe. Am Wegesrand waren beispielsweise 2 Achsen einbetoniert, die Walter Straube bei den vielen Fahrten (es waren mehrere Tausend!) zu Bruch gegangen waren. Zum Schluss, beim steilsten Stück (gefühlte 50% Steigung) mussten wir alle absteigen, damit Walter Straube mit seinem hinten offenen Toyota Landcruiser die letzten Meter meistern konnte. Zu Fuß oben angekommen, konnten wir die herrliche Aussicht vom immerhin dritthöchsten Berg Namibias (~2350m) genießen.

Der Gamsberg ist ein Tafelberg mit einer ebenen Fläche von ca. 3km mal 1km. Wenn man dort oben in der Mitte der Fläche steht, ist die Welt auf einmal sehr klein geworden, da schließlich der Horizont fehlt.

Nach einem kleinen Spaziergang genossen wir an einer steil abfallenden Flanke des Bergs die phantastische Aussicht auf die Hakosberge; wie ich finde, einer der vielen Höhepunkte auf unserer Reise.

**Tag 4:** Nach einer weiteren Astro-Nacht ging es mit unseren Bussen Richtung Namib-Wüste. Dabei mussten wir zunächst den Spreetshoogte-Pass überqueren. Wir hielten dort oben kurz an, um die Aussicht zu genießen, und fuhren dann weiter. Nach einem Kurz-Aufenthalt beim nächsten Ort Solitaire (1 Tankstelle mit ein paar Häusern drum herum) ging es zur Sossusvlei-Lodge. Wer es sich leisten konnte, kam in luxuriösen Häuschen unter, die anderen Minderbemittelten mussten in Zelten auf dem Campingplatz übernachten. Nachdem wir noch einen kurzen Ausflug zur nächsten Düne in der Namib machten, ging es dann also zum Aufbau der Zelte mitten in der Dämmerung. Und hier kam er zu einem wichtigen Einsatz: der Geologenhammer von Wolfgang. Ich weiß nicht, wie wir die Heringe ansonsten in den Boden bekommen hätten.

Da wir Minderbemittelten natürlich normalerweise nicht das Recht haben, im Restaurant bei den reichen Lodge-Unterkünften zu dinieren, mussten wir zunächst einmal über einen Zaun klettern. Nachdem das unfallfrei vonstatten ging, wurde uns mitten in der Wüste der pure Luxus geboten. An dem Buffet hatte man u.a. die Auswahl zwischen: Warzenschwein, Zebra, Hartebeest-Antilope,

Strauß, Kudu, Oryx, Eland-Antilope, Lamm, Rind, Hühnchen, Krokodil, Hecht und Schwertfisch. Und zum Nachtschisch natürlich Schwarzwälder Kirschtorte.

Diese Lodge sollte auch die erste Station der Frankschen Missonsreise in Sachen Astronomie sein. Eberhard von Grumbkow, ein namibischer Farmer, der auch zu Gast auf der Hakos-Farm war, hatte uns hierfür netterweise sein gigantisches Miyauchi-Fernglas (20X100) zur Verfügung gestellt, was wir fortan überallhin mitführten. Während wir also noch alle beim Essen waren, hatten sich schon einige Leute um Frank und sein Fernglas versammelt, um andächtig seinen Geschichten über die fernen Planeten und noch ferneren Sternen zu lauschen. Um die nötige Bettschwere zu bekommen, beendeten wir diesen Tag feierlich mit einem Humpen Bier auf dem Campingplatz. Die einzige Sorge bestand lediglich darin, nach diesem Gelage noch in den Schlafsack zu passen...

**Tag 5:** Nach einer kurzen Nacht mussten wir weit vor Sonnenaufgang aufstehen. In der Früh ging es vorbei an der berühmten Düne 45 hin zum Parkplatz am Rande der Namib. Von da ging es nur noch weiter mit Allradantrieb. Nach ein paar Kilometern machten wir uns dann zu Fuß auf Richtung Totes Vlei („Senke“). Für viele war das DER Höhepunkt der Reise: Vor vielen hundert Jahren wurde dieses Tal durch eine Düne abgetrennt und wurde seitdem nicht mehr überflutet. Die Bäume, die dort wuchsen, sind daher abgestorben. Das Ganze wirkt sehr bizarr auf den Betrachter.

Da wir sehr früh dort waren, hatten wir viel Zeit, das Ganze in Ruhe auf uns einwirken zu lassen.



Totes Vlei

Außerdem thront majestätisch über dem Vlei die mit weit über 300m Höhe höchste Düne der Welt.

Überwältigt von diesen Eindrücken ging es danach weiter zu Fuß zum Sossusvlei. Hier kam der Einsatz von Walter Neikes. Während sich unser-eins damit begnügte, lediglich zwei Kameras und drei Objektive mitzunehmen, war er derjenige, der immer „alles am Mann“ hatte. Und wenn ich alles sage, dann meine ich auch alles. So war mir z.B. der Objektivdeckel in den Sand gefallen. Und er hatte selbstverständlich einen kleinen Blasebalg dabei, um ihn wieder sauberzublasen...

Im Sossusvlei befand sich ebenfalls eine ausgetrocknete Lehmsenke, aber bei weitem nicht so beeindruckend wie das Tote Vlei, da hier die Bäume fehlten. Nachdem uns die Jeep-Shuttles wieder zurück zu unseren Bussen gebracht hatten, fuhr unsere kleine Karawane wieder zur Lodge zurück, um ein paar Kilometer weiter den Sesriem-Canyon zu besichtigen.

Der heißt so, weil die Leute früher sechs Ochsenwagen-Riemen zusammenbinden mussten, um mit einem Eimer von oben Wasser schöpfen zu können. Dann ging es über den Gaub-Pass und über den Gamsberg-Pass (mittlerweile war es stockdunkel) Richtung Hakos Farm. Doch diese erreichte unser Auto leider nicht. 50m vor dem Ziel war die linke untere Begrenzung der Toreinfahrt dem Reifen zum Verhängnis geworden: Mitsamt Aufhängung war er einfach von der Achse abgebrochen. Aber das Wichtigste: Uns war nichts passiert.

Trotzdem machte sich leichte Panik breit: Wie wird die Fahrt jetzt wohl weitergehen?

**Tag 6:** Heute war ein Besuch in Windhoek geplant, um Geld einzutauschen und die nötigsten Besorgungen zu erledigen. Da nicht alle mitfahren wollten, reichte ein Bus für die Fahrt aus. Nachdem wir, wie in Namibia üblich, zuerst einen Plan gemacht hatten, riefen wir bei Wucher an. Der wollte vorbeikommen (hin und zurück 6 Stunden zusammen), um sich den Schaden bei dem Wagen anzusehen. Aber dann konnte es losgehen Richtung Windhoek.

Wir machten dort einen kleinen Einkaufsbummel mit einer anschließenden kleinen Sightseeing-Tour. Zu sehen gibt es in Windhoek u.a. die Christuskirche, wo alle Anschläge draußen auf Deutsch waren; das Südwester-Denkmal, auf dem draufsteht, wie viele Deutsche (etwas über 1000) bei dem Herero-Aufstand für Volk und Vaterland ihr Leben ließen (von dem Völkermord an den Hereros jedoch kein Wort); das alte deutsche Fort, eines der ältesten Gebäude in Windhoek, sowie Dutzende von Meteoriten,

die man in der Fußgängerzone besichtigen kann. Nach dieser Tour wieder in Hakos angekommen, stellten wir fest, dass der Unglücksbus schon längst durch Wund(ch)er-Hand repariert war (TiA!). Seitdem zog der Wagen allerdings immer stark nach links...

In dieser Nacht habe ich mich mal mit auf die dunkle Seite der Nacht begeben, um dem nächtlichen astronomischen Treiben mal etwas länger als nur ein, zwei Stunden zuzuschauen. Da gab es Rita, die mit ihrem Dobson den Himmel nach Messier-Objekten abscannte oder einen Frank Richardsen (auch ein Dobsianer), der mit seinem Fachwissen über den südlichen Sternenhimmel alle Umstehenden begeistern konnte. Der gab sich natürlich längst nicht mehr mit Messier-Objekten ab, sondern kannte jedes NGC-Objekt mit Vornamen. Meine Begeisterung hielt sich allerdings in Grenzen, da ich durch sein Fernrohr die schwachen (planetarischen) Nebel zum Teil überhaupt nicht erkennen konnte; sei es durch meine astronomische Unerfahrenheit oder wegen der nicht ganz korrekten Stärke meiner Brillengläser.

Die vielen nächtlichen Stunden habe ich mir dadurch vertrieben, indem ich umstehenden Leuten Rätsel stellte, von der Sorte: Ein Toter liegt mit einem Streichholz in der Hand in der Wüste. Was ist passiert? - Oder ich versuchte neue Sternbilder zu kreieren. Ich meine z.B. eindeutig den Großen Einkaufswagen und den Dackel gesehen zu haben. Und Annette entdeckte nebenbei das Sternbild Martiniglas. Wann die IAU die neuen Sternbilder in ihren Katalog allerdings aufnimmt, war bis Redaktionsschluss noch nicht geklärt...

**Tag 7:** Heute fahren wir zum HESS-Teleskop in der näheren Umgebung, das vom Max-Planck-Institut für Untersuchungen im Gammastrahlenbereich errichtet wurde. Als wir dicht bei einem Teleskop standen, konnten wir übrigens mit Hilfe der vielen Spiegel bizarre Gruppenfotos machen.

**Tag 8:** Wer dachte, schlimmer als die Fahrt zum Gamsberg kann es nicht mehr werden, wurde heute eines besseren belehrt. Es ging zum Hakos-eigenen Köcherbaumwald. Die Fahrt dorthin hatte es nochmal in sich, aber auf der Grundstückskarte von Hakos waren tatsächlich, für mich nicht vorstellbar, noch schlimmere Wege eingezeichnet, die u.a. für spezielle 4X4-Urlauber gedacht sind. Aber es hatte sich gelohnt. Dort standen immerhin die größten Köcherbäume (etwa 10m hoch), die Walter Straube jemals gesehen hatte. Sehr beeindruckend.

Hier passierte übrigens etwas Einmaliges auf der Tour: Wolfgang, der immer meilenweit vorgelaufen war, um die Gegend zu erkunden, stellte sich, wie der Zufall es wollte, kurz hinter einen Strauch. So war es tatsächlich möglich geworden, eine komplette Landschaftsaufnahme von der Umgebung zu machen, ohne dass er darauf zu sehen ist.

Am Abend gab es dann eine Gesangsvorstellung der Schwarzafrikaner, die auf der Farm arbeiten und dort auch mit ihren Familien leben. Immerhin war das das erste Mal für alle Beteiligten und es hat uns sehr gut gefallen. Aber auch Elmar zusammen mit einer Gesangstruppe aus unseren Reihen ließ es sich nicht nehmen, eine Kostprobe deutschen Liedguts darzubieten.



Spät am Abend, nach einigen Flaschen südafrikanischen Weins, bekamen wir noch außergewöhnlichen Besuch:



Frank „Teletubby“ Thielen

Ein babyblaues Teletubby beehrte uns. Anders ausgedrückt: Es gibt wohl außer Frank nicht viele Afrika-Touristen, die auf ihrer Reise einen Skianzug mitnehmen...

**Tag 9:** Nun hieß es Abschied nehmen von der Farm Hakos, nicht aber von Walter, den wir später nochmal wiedersehen sollten (siehe Tag 21). In dem Moment fiel Elmar auf, dass er seine Tasche mit dem „Bergsteigergepäck“ auf dem Rollband im Flughafen von Windhoek liegengelassen hatte. Immerhin befand sich dort noch ein Zelt drin und der Schlafsack von Gert. Beides waren Sachen, die dringend für die Übernachtung an der Spitzkoppe (siehe Tag 12) gebraucht wurden. Aber es musste auch ohne gehen.

Es ging Richtung Farm Niedersachsen. Zunächst machten wir Halt an einer Stelle, an der Henno Martin zusammen mit Hermann Korn eine Zeit lang „gewohnt“ hatten („Wenn es Krieg gibt, gehen wir in die Wüste“ von Henno Martin, Verlag Two Books, ISBN 3-935453-00-0). Eine selbst errichtete Mauer zum Schutz war sogar noch vorhanden. Der eigentliche Star dieses kleinen Ausflugs, war allerdings der Dickpenz: Ein großer Käfer, den wir auf einem Stein entdeckten.

Außerdem fuhren wir über den Kuiseb-Pass und dann passierte das Unglaubliche. Wir sahen zum ersten Mal Giraffen in freier Wildbahn.



Selbst in einer großen Entfernung wirkten sie in dieser wüstenähnlichen Umgebung sehr majestätisch, da kein Baum und kein Strauch die Sicht versperrten.

Bei soviel Sehenswertem wunderte es nicht, dass wir immer erst im Dunkeln unser Ziel erreichten.

Um so größer war aber die Freude bei den Gastgebern, dass wir gesund und munter bei Ihnen ankamen.

**Tag 10:** Am nächsten Morgen gab es dann eine regelrechte Henno-Martin-Gedächtnistour innerhalb der Farm von Klaus Ahlert, der uns zusammen mit seinem Sohn zu den einzelnen Stätten hinführte.

Sehr beeindruckend war die Stelle, die heute noch genauso aussieht, wie auf dem Foto in dem oben erwähnten Buch: Der Strauch, die Schutzmauern und der aus flachen Steinen errichtete Wasservorratsbehälter: Alles war unberührt an seinem Platz.

Nachmittags fuhren wir dann Richtung Swakopmund. Dabei ging es mitten durch die Namib-Wüste, die an dieser Stelle jedoch keine Dünen besaß.

Es war nur unglaublich trocken, so dass an manchen Stellen bis zum Horizont kein Strauch zu entdecken war. Dort war übrigens auch die Stelle, wo sich ein junger Astronom namens Frank fotografieren ließ, um diese Aufnahme als Titelblatt für das Skyplot-Programm zu verwenden. Und wir sahen Welwitschias. Flächenmäßig große, aber flache Pflanzen, die bis zu 2000 Jahre alt werden können und die sich auf einem Wüstenboden wohl fühlen.

Kurz vor Swakopmund übrigens endete fürs erste die Schotterstraße. Aufatmen allerseits. Wer hier in Mitteleuropa etwas Vergleichbares erleben möchte, müsste schon mit Tempo 80 mit seinem Auto über Eisenbahnschwellen fahren...

In Swakopmund angekommen, richteten wir uns erst einmal in geräumigen Sechsbethhäusern in einer Art Centerpark ein, die wir mit jeweils 4 Leuten bewohnten.

Abends kam dann das Highlight: ein Besuch im Restaurant des Hansahotels. Nicht nur, dass man dort vorzüglich speisen konnte. Alle warteten nämlich auf den „Nachtisch“. Elmar beispielsweise trank seinen heißgeliebten Likör namens Don Pedro. Die anderen bevorzugten den berühmterühmten Schutztruppen-Kaffee, heiß serviert in Blechtassen.

Seite 18

Es soll Leute gegeben haben (nicht auf unserer Fahrt), die es geschafft haben, 3 Tassen davon zu trinken, und es danach noch unfallfrei (natürlich in Begleitung) ins Bett geschafft haben. Meine Hochachtung.

**Tag 11:** Heute fielen die VKS-Mitglieder zwecks Besichtigung in Swakopmund ein, einen Ort mit dem deutschen Charme der vorletzten Jahrhundertwende. Aber irgendetwas war anders als sonst: ja richtig, es nieselte. Und das am Rande der Wüste. Zum Glück hatte ich eine Regenjacke mitgenommen...

Im Ort besorgte ich mir u.a. die Mundorgel, um wenigstens einigermaßen mit den Sangeskünsten von Elmar, Wolfgang und Annette mithalten zu können. Mittags gab es dann eine von Frank geführte Tour mit dem Auto durch den Ort. Beeindruckend war, wie nahe die Dünen der Stadt schon gekommen sind, um sie in nicht allzu ferner Zukunft unausweichlich zu verschlingen.

Und dann kam das Elend (bitte nicht verwechseln mit dem Eland, das kam später). Wir flogen mit drei sechssitzigen Cessnas 3 Stunden lang über die Wüste: Bis zum Sossusvlei (für Mathematiker: die Hypotenuse), dann direkt zum Atlantik und wieder zurück nach Swakopmund (die beiden Katheten). Die anderen haben tolle Sachen gesehen: Schiffswracks, stillgelegte Diamantenminen, Flamingoschwärme, und, und, und... Lediglich Annette und mir blieben diese Anblicke verwehrt: Wir mussten uns auf eine kleine Tüte vor uns konzentrieren...

Da kam es zum Einsatz der fleischgewordenen Reiseapotheke Ute. Da ich mich 1 Stunde nach dem Flug immer noch nicht erholt hatte, hatte sie natürlich ein entsprechendes

Mittelchen parat. Und irgendwie muss es gewirkt haben, denn schon kurze Zeit später konnte ich im Europahaus wieder am gemeinsamen Abendessen teilnehmen.

Hier, wie schon vorher so oft, hatte übrigens Elmar seine Kamera liegen lassen, diesmal zur Abwechslung auf der Toilette. Wir überlegten uns, was wohl passieren würde, wenn er sich selbst mal vergisst...

**Tag 12:** Am nächsten Morgen bestaunten wir einen Planetenwanderweg am Rande einer Straße mitten in Swakopmund. Der Abstand in Metern spiegelte in etwa den tatsächlichen Abstand zwischen den Himmelskörpern wieder. Pluto müsste demnach allerdings irgendwo im Atlantik liegen...

Am Ortsausgang hielten wir dann bei Martin Luther. Gemeint ist nicht der Protestant aus Wittenberg, sondern eine hundert Jahre alte Dampflokomotive, gebaut für schienenlose Strecken in Namibia, um von A nach B zu gelangen. Leider ist sie allerdings niemals in B angekommen. Man braucht u.a. Wasser, um eine Dampfmaschine zu betreiben, etwas, was in Namibia nicht sehr reichlich vorhanden ist. Von daher ist sie einfach stehen geblieben, gemäß Luther: Hier stehe ich, ich kann nicht anders...



Martin Luther steam engine

Der nächste Halt war kurz danach bei einer Werkstatt, um die mal wieder angefallenen kleinen Probleme zu beheben. Diesmal war es u.a. eine Fahrertür, die nicht mehr ins Schloss fiel.

Wieder zurück auf der Schotterstraße führen wir zum Matterhorn Namibias, zur Spitzkoppe (1700m hoch).

Sie ist deswegen so beeindruckend, da sie sich immerhin 800m vom übrigen, flachen Umland abhebt. Wir machten halt an einem Campingplatz direkt am Fuße des Berges. Man musste sich hier allerdings mit etwas weniger Komfort begnügen: Es gab lediglich Naturklos, und fließend warm Wasser konnte man nur selber erzeugen. Zum Glück hatte Walter einige Erfrischungstücher dabei...

Da wir uns am Vormittag in Swakopmund reichlich eingedeckt hatten, konnten wir dort ein kleines Gelage am knisternden Lagerfeuer feiern. Jetzt schlug die Stunde von Elmar, der uns mit Goethes Zauberlehrling begeisterte.

**Tag 13:** Endlich war der Tag gekommen, an dem wir im Etosha-Nationalpark ankommen sollten. Doch da lag noch ein gewaltiges Stück Weg vor uns. Unverhofft kam dann auch schon das nächste Highlight: Elefanten zusammen mit ihren Babys 100m neben der Straße an einem Wasserloch. Und das weit außerhalb jeglichen Nationalparks. Ohne Zaun zwischen uns und unseren fotohungrigen Kameras. Etwas, was auch die Erfahrensten unter den Namibia-Touristen beeindruckte.

Kurz danach ging es dann wieder auf die Teerpad. Endlich, nachdem bei einigen schon leichte Torschlusspanik eingesetzt hatte, erreichten wir noch rechtzeitig die Einfahrt zum Nationalpark.

Und kamen dann zum Lager Okaukuejo. Hier bestand die Unterkunft, wie später in Halali und im Daan-Wiljoen-Park auch, aus Krals – ein mir vorher vollkommen unbekannter Begriff -, nachgemachten afrikanischen Hütten, allerdings aus Stein. Da Frank diese Unterkunft mit als allererstes vor fast anderthalb Jahren gebucht hatte, hatten wir die Häuser 1-4, sprich: direkt an der Wasserstelle. Dort verbrachten wir dann auch lange Zeit, um dem nächtlichen Treiben zuzuschauen: Elefanten, Nashörner, Giraffen und sogar Löwen gaben sich hier ein Stelldichein.

**Tag 14:** Heute fuhren wir ein wenig durch die Gegend, von einem Wasserloch zum nächsten. Oryx-Antilopen, Springböcke, und jede Menge Gnus und Zebras waren es, die uns immer wieder zum Staunen brachten. Und wir mit unseren Autos störten sie nicht: Wir taten denen nichts, und sie taten uns nichts.

Die Trockenzeit, in der wir uns befanden, war natürlich die Erklärung dafür, warum wir so viele Tiere sahen: Jedes Tier musste ganz einfach irgendwann zu einem Wasserloch kommen, um zu überleben.

Und wir sahen ein Gnu, das von einer riesigen Menge von Geiern verSpeist wurde. Die Geier haben schon eine beeindruckende Spannweite. Von der ganzen Umgebung müssen sich dort jedenfalls alle versammelt haben, da wir vorher und nachher keinen einzigen Geier gesehen haben.

Abends war dann wieder Missionarisches von Frank angesagt. Allerdings stieg der Mond von Tag zu Tag höher, so dass man kaum noch was von den Sternen erkennen konnte.

Danach begaben wir uns natürlich wieder zu dieser beeindruckenden Wasserstelle direkt vor unserer Haustür.

**Tag 15:** Diesmal gab es ein Problem, zur Abwechslung aber mal ein erfreuliches: Es war soviel los an der besagten Wasserstelle, das niemand von dort weg wollte. Allein die Tatsache, dass Frank ein paar Gigabytes an jenem Morgen verknipst hatte, sagte uns: Das hier musste etwas besonderes sein. Ein Theaterregisseur hätte das nicht besser inszenieren können: Immer, nachdem eine Herde von Tieren am Wasserloch vorbeimarschiert war, kam die nächste. Mit Ausnahme von Elefanten, da waren nämlich alle anderen erst einmal verschwunden. Und wir waren Zeugen eines kleinen Kampfes zwischen 2 Oryx-Antilopen, die mit ihren gewaltigen spitzen Hörnern aufeinander zugingen. - Hier, wie auch an allen anderen Tagen in der Etosha kam übrigens ein optisches Gerät besonders oft zum Einsatz: die Russentonne. Ein 500mm-Teleobjektiv, mit dem man genauestens erkennen konnte, ob sich die Giraffe z.B. heute morgen die Zähne geputzt hatte. Mehr hierzu und noch andere Tierreportagen gibt es in der nächsten Ausgabe der Sternenboten. Irgendwann mussten wir aber weiter, diesmal nach Halali. Das Camp selber war ziemlich trostlos. Im Jahre 1967 errichtet ist das Ressort seitdem nicht mehr renoviert worden. Selbst am ressort-eigenen Wasserloch war außer einem schönen Sonnenuntergang nichts los.

**Tag 16:** Am Morgen fuhren wir zum nächsten Camp weiter, wieder vorbei an zahlreichen Wasserstellen.

An einer Stelle konnten wir mit dem Wagen mitten in die Pfanne selber hineinfahren, um uns herum das absolute Nichts. Später machten wir Halt an einem Picknickplatz mit Toiletten, ohne Umzäunung, ohne jegliche Sicherung. Zum Glück haben uns die Löwen nicht zu ihrem Picknick verpeist...

Namutoni hieß der nächste Schlafplatz, diesmal zur Abwechslung in Form einer Festung. Ein Denkmal und ein Foto im auch dort untergebrachten Museum berichten davon, dass hier 7 deutsche Soldaten das Fort standhaft gegen 500 Eindringlinge verteidigten. Kein Wort jedoch davon, dass sie sich im Schutz der Nacht heimlich davongemacht haben...

Heute Abend war der große Auftritt des Amarula-Likörs (9,99 EUR bei Real), den uns Frank wärmstens empfahl. Der Barkeeper hatte jedenfalls alle Hände voll zu tun, die durstigen Kehlen zu löschen. Nach 56 Fläschchen war es dann aber soweit: Es konnte ein beeindruckendes Kreuz des Südens präsentiert werden, von übrigens wiederum 7 tapferen Deutschen. Frei nach dem Motto: Astronomers do it at night...



**Tag 17:** Am nächsten Morgen dann die große Bescherung: Eine Autoscheibe war zerbrochen, und ein Reifen eines anderen Autos war platt.

Letzteres entpuppte sich als das Werk einer kleinen Schraube, die sich in den Reifen gebohrt hatte. Ein Wagenheber ging allerdings beim Versuch den Wagen zu heben zu Bruch. TiA!

Bei der Autoscheibe dagegen handelte es sich um eine Seitenscheibe, die jemand versucht hatte, irgendwie aufzubiegen. Von dem Knall der geborstenen Scheibe erschrocken muss der Dieb dann das Weite gesucht haben, denn im Wagen selber fehlte nichts. Nach der Reparatur konnte dann Lothar anstatt die tolle Landschaft zu genießen nur noch vor eine dunkle Leonardo-Tüte gucken...

Die Wasserstelle direkt am Fort ließ eher zu wünschen übrig. Daher klappten wir auch dieses Mal die Wasserstellen in der Umgebung ab. Hier war die Nähe der Giraffen faszinierend, die über die Straße liefen, fast zum Anfassen nah. Und wir sahen zum ersten Mal ein Eland, die größte Antilope der Welt. Eine Elefantenbulle sah uns einmal bedrohlich an, und wir brachten uns lieber ein paar Meter weiter in Sicherheit.

Heute Abend war mal wieder ein Astronomie-Vorführabend angesagt. Nur leider spielte das Wetter diesmal überhaupt nicht mit: Der Himmel war vollkommen verhangen, und nach einer Zeit

war nicht einmal mehr der helle Mond zu sehen. Da musste dann der Laptop von Elmar herhalten, damit wir wenigstens auf diese Weise schöne Astro-Bilder präsentieren konnten.

**Tag 18:** Heute hieß es Abschied nehmen von der Etosha. Bei der Tour wollte jedenfalls jeder in seinem Leben dieses faszierende Tierparadies noch einmal erleben. Auf dem Weg zum Waterberg machten wir zunächst Halt am Otjikoto-See. Mit gerade mal 100m Durchmesser der größte natürliche permanente See Namibias. Außerdem ist er weit über 30m tief. Tief genug jedenfalls, so dass die Deutschen während des Ersten Weltkriegs auf ihrem Rückzug ihr Kriegsgerät dort versenken konnten. Immerhin soviel, dass man es nun in einem Museum bestaunen kann.

Der nächste Halt war am Hoba-Meteoriten, mit über 50t Gewicht und einer Größe von 3mx3mx1m einer der größten auf der Erde gefundenen Meteoriten. Immerhin groß genug, so dass wir alle zu einem Gruppenfoto darauf Platz fanden. Unerklärlicherweise soll dieser Meteorit aber von Jahr zu Jahr kleiner werden...

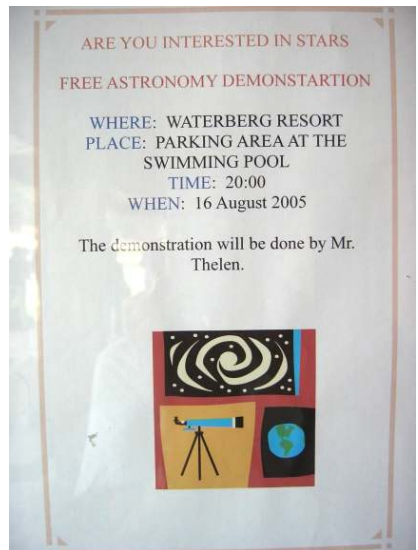
Nach einem kleinen Stop in Otjiwarongo kamen wir dann am Waterberg-Lager an

**Tag 19:** Der Tag heute war zur freien Verfügung. Einige machten z.B. eine geführte Tour auf dem Waterberg mit. Auf dem 50km x 15km großen und für die Tierwelt problemlos zugänglichen Plateau befand sich einiges: Wir sahen z.B. zum ersten Mal eine Pferde- und eine Rappenantilope. Außerdem kamen die Giraffen wegen vorhandener Salzlecksteine bis zu 5m nah an unseren gesicherten Unterstand heran, was sehr beeindruckend war. Von der 50km/h schnellen Fahrt im offenen Jeep ohne Windschutzscheibe hatte allerdings Annette eine gehörige Erkältung bekommen...

Seite 22

Interessant war für einige auch eine Besteigung zu Fuß an der Flanke des Bergs. Obwohl uns dabei einige Tafeln zu Tode gekommener Bergsteiger begegneten, war das Ganze doch wohl halb so schlimm. Jedenfalls wurden wir, oben angekommen, mit einer gigantischen Aussicht belohnt. Rita dagegen wird dieser Park jedoch anders in Erinnerung bleiben, da nämlich ein Pavian mit ihr zusammen ein Bad nehmen wollte...

Und natürlich kam es auch hier wieder zu einem Astro-Abend für Anfänger auf dem Parkplatz der Rezeption.



Astronomy demonstration by Mr. Thelen

Außer dem Mond gab es allerdings nicht wirklich viel zu sehen.

**Tag 20:** Auf der Fahrt Richtung Windhoek kamen wir vorbei an Okahandja. Dort hielten wir an bei einem Markt, auf dem es Holz-Giraffen und -Nilpferde in jeder Größe zu kaufen gab. Hatte man sich allerdings für etwas entschieden, hatte man auf einmal 5 andere Leute um sich her-

um stehen, die ihre Chance witterten.

Wir übernachteten im Daan-Viljoen-Park, 25km westlich von Windhoek gelegen. Natürlich nicht, bevor wieder ein bekanntes Sternbild – diesmal der Skorpion aus Unmengen von Bierdosen – auf den Tisch des Hauses gezaubert wurde...

**Tag 21:** Wieder nüchtern fuhren wir am nächsten Morgen zunächst in einen noblen Vorort von Windhoek zum Haus von Walter Straube, der uns zusammen mit Friedhelm erwartete. Dort luden wir zunächst einmal unser Gepäck ab. Er hatte das Haus netterweise extra für die Touristen eingerichtet, damit diese nicht nachts um 2 Uhr in seiner Farm aufstehen müssen, um rechtzeitig zum Flughafen zu gelangen.

Allerdings hat sich Walter Straube wohl bei der Errichtung des Hauses und seiner Umzäunung Fort Knox zum Vorbild genommen. Das zeigte mir jedenfalls nur, dass ich dort nicht mein Leben verbringen möchte...

Wir nutzten den Tag zum Shoppen und Flanieren in Windhoek. So kamen einige z.B. in den Genuss eines kostenlosen Orgelkonzerts in der Christuskirche. Andere wiederum deckten sich mit T-Shirts und Pins ein.

Am Abend gingen wir in Joe's Beerhouse riesige Fleischberge essen. Als wenn das nicht genug wäre, wurden bei Straubes zu Hause noch zwei riesige Flaschen Portwein geleert. Nur zur Erinnerung: Ich bin immer noch bei einer Beschreibung einer Astro-Tour durch das menschenleere Namibia...

**Tag 22:** Freitag, 19.08.2005: Nach einer kurzen Nacht mussten wir um 4 Uhr aufstehen, denn heute hieß es

für 11 VKS-Mitglieder Abschied nehmen von Afrika. Schon wieder mussten wir uns von Walter und Friedhelm verabschieden, diesmal allerdings für längere Zeit. Am Flughafen angekommen, nahm Elmar endlich seinen verschwunden geglaubten Koffer für ein paar Minuten entgegen, um ihn gleich darauf wieder aufzugeben

Nach einem neidvollen Abschied von unserem Tourenleiter, der noch 2 Wochen länger in Namibia blieb, mussten wir nur noch die riesigen Giraffen irgendwie im Handgepäck verstauen. Nachdem auch das geklappt hatte, ging es pünktlich um 8.25 Uhr Richtung Heimat. Hier auch wieder :TIA! Kurz danach konnten wir ein letztes Mal einen Blick auf die auch von oben beeindruckende Etosha-Pfanne werfen.

Nach kurzen Stop in München kamen wir mit erheblicher Verspätung (Dies ist Deutschland!) um 22 Uhr in Düsseldorf an. Dort wurden wir, von uns vollkommen unerwartet, von Ernst Scholtes bereits an der Brücke in Empfang genommen, da er zu diesem Zeitpunkt gerade Dienst hatte. Dank seiner Hilfe hatte dann auch tatsächlich am Ende jeder seinen Koffer zurückbekommen. Anders, wie sonst unter VKS-Mitgliedern an einem Freitag Abend um 22.15 Uhr üblich, wurde daraufhin sehr heftig und mit einer Träne im Knopfloch voneinander Abschied genommen.

Das war sie also, unsere Namibia-Reise. Bleibt mir nur noch, vor allen Dingen Frank für die wunderbar und mit Liebe vorbereitete Tour durch ein faszinierendes Land zu danken. Ich für mich kann jedenfalls nur sagen, dass ich mit 11 VKS-Mitgliedern nach Namibia geflogen bin, aber mit 11 neuen Freunden die Reise beendete.

# **Termine, Veranstaltungen u. Vortragsreihen der VKS**

---

**Stand: 27. September 2005**

Kurzfristige Termine und Änderungen entnehmt bitte unserer Homepage  
(<http://www.vks-krefeld.de>)

## **Beginn der Vorträge in der Sternwarte jeweils 20:30 Uhr**

(Wer einen Vortrag halten möchte, bitte bei Rainer Gorissen melden!)

### **OKTOBER**

---

**Fr, 07.10.** 20:30 Uhr **Frank Thielen:** Was Sie schon immer über SKYPLOT wissen wollten - aber nie zu fragen wagten  
Frank Thielen stellt die aktuelle Version von SKYPLOT vor und bietet Gelegenheit zu ausführlichen Fragen. Auch eigene Skyplot-Beispiele können mitgebracht werden!

**Fr, 14.10.** 20:30 Uhr **Rainer Gorissen:** Grundlagen der Astronomie

### **NOVEMBER**

---

**Fr, 18.11.** 20:30 Uhr **Rainer Gorissen:** Grundlagen der Astronomie

### **DEZEMBER**

---

**Sa, 03.12.** 15:00 Uhr **VKS-Adventskaffee**, Fabrik Heeder, kleiner Saal

**Fr, 16.12.** 20:30 Uhr **Rainer Gorissen:** Kosmologischer Jahresabschluss